

„Habe gelernt, mein Leben zu strukturieren“

Erblindete Michaela Eiben stellte ihr Buch vor

Cloppenburg (ah) – „Wer blind und blond ist, muss nicht gleichzeitig auch blöd sein“, sagte Michaela Eiben, die in der Volkshochschule ihr Buch „blind + blond = blöd?“ vorstellte.

In Form einer Buchbesprechung entlockte Moderator Hubert Kulgemeyer der 35-jährigen Autorin und dreifachen Mutter interessante Informationen über ihr Leben, welches sie in vierjähriger Arbeit in dem Buch verarbeitet hat. „Mach doch mal die Rollos hoch“, sagte sie vor 14 Jahren zu ihrem Freund. Doch diese waren bereits nach oben gezogen. Praktisch über Nacht erblindete die ehemalige Cloppenburgerin und lebte von da an nach dem Motto „Wie bekomme ich meine dunkle Welt jetzt anders hin?“

„Mein Vorteil war, dass ich nicht von Geburt an blind gewesen bin. Somit kenne ich Farben, Gesichter und alle Gegenstände des alltäglichen Lebens. Ich habe gelernt, mein Leben neu zu strukturieren“, sagt Michaela Eiben. Sie erzählte von ihren Kämpfen mit Behörden und Ämtern, die es ihr nicht immer unbedingt leicht gemacht haben. Ein Mitarbeiter einer Behörde rief ihr einmal aus Verärgerung hinterher: „Fallen Sie nicht die Treppe runter“. Auch als blinder Mensch verzichtet Michaela Eiben nicht auf Dinge, die für sie früher selbstverständlich waren. mDazu gehören unter anderem auch Tanzen und Kinobesuche. „Mit meiner Freundin gehe ich regelmäßig in die Disco.“ Und auf gemeinsame Kinobesuche mit meinem Mann verzichte ich auch nicht. Natürlich gehen wir nicht in einen Stummfilm“, erzählt sie und nimmt das Leben trotz Behinderung locker und entspannt von der positiven Seite.

Wer der selbstbewussten Frau begegnet, erkennt nicht unbedingt sofort ihre Behinderung. Hilfreich ist ihr dabei das fotografische Gedächtnis, „das mir der liebe Gott mitgegeben hat. Wenn ich einmal in einem Raum gewesen bin, kann ich alles abspeichern. Daher bewege ich mich auch so sicher wie gesunde Menschen“, sagt sie.

Das Buch schildert das Leben von Michaela Eiben. „Wenn ich mit meinem Buch auch nur fünf blinden Menschen Hoffnung machen kann, hat sich der Einsatz schon gelohnt“, sagt sie hoffnungsvoll.